

Mühlviertler Heimatblätter

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST, KULTUR, WIRTSCHAFT
UND HEIMATPFLEGE DER MÜHLVIERTLER
KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



HEFT 3/4 • 1963 • 3. JAHRGANG

INHALT

P. Martin Cochem: Gebett am Ostermontag	Seite 44
Prof. Arthur Fischer-Colbrie: Heimkehr in die Altstadt	45
Friedrich Schöber: Linz lag im Mühlviertel	50
Rudolf Zeman: Wald, Mensch und Heimat	51
Dr. Otto Wutzl: Denkmalpflege und Modernisierung des Stadtbildes	53
Wolfgang Dobesberger: Künstler und Volk	54
Rudolf Pfann: Linz, Stadt der Diskrepanzen	56
Dr. Otto Guem: Über Ersuchen des Leitungsausschusses . . .	57
Dr. Georg Wacha: Klemens Brosch	58
Bürgermeister Edmund Aigner: Bekenntnis zum Mühlviertel	62
Rudolf Pfann: Er erblickte nicht in Waizenkirchen, sondern . . .	64
Prof. Otto Jungmair: Interpretation	66
Sepp Wallner: Wanderwege im mittleren Mühlviertel	67
Hugo M. Pachleitner: Der Palmbuschen	69
Heinrich Haider: In memoriam Prof. Franz von Zülw	70
Emanuel Scherbaum: Dr. Franz Schnophagen — ein Fünfundsechziger	71
Maria Sonnewend: Der Linzer Freundeskreis um Wagner-Schönkirch	72
Dr. Siegfried Torggler: Ich bin . . .	73
Buchbesprechungen	75

BILDER

- 1 Sandbild (Klischee: Robert Staining, Neumarkt i. M.).
- 2 Gebett am Ostermontag („Das Grosse Leben Christi . . .“, Anderer Theyl, München. Johann Jäcklin, 1626 von P. Martin Cochem, Ord. Cap., S. 413).
- 3 Linzer Schloß, Bleistiftzeichnung v. Leo Adler (Klischee: Kulturstadt der Stadt Linz).
- 4 Altstadt, Lith. v. Jos. Hafner (E. Giordani, Die Linzer Hafner Offizin, Linz, 1962, Abb. 169).
- 5 Promenade (Linz-Bildnis einer Stadt, s. a. Hgg. Allgem. Sparkasse Linz, Abb. 7).
- 6 Linz, Lith. v. Jos. Hafner (Hafner Offizin, Abb. 76).
- 7 Baumgruppe mit Pferdewagen, Federskizze von Klemens Brosch; Privatbesitz Seidlhofer, St. Martin (O. Kastner, Klemens Brosch, Linz, 1963, S. 24).
- 8 Imkerhof, E. Strassmayr, Alt-Linzer Höfe, in: Jahrbuch der Stadt Linz 1936, Linz 1937, S. 82 ff.
- 9 Dr. Otto Guem, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 10 Ostern, Tuschfederzeichn. v. K. Brosch, Besitz Oö. Landesmuseum (Klemens Brosch, Taf. 3).
- 11 Der Geistesranke, farbig gehöhte Tuschzeichnung (Besitz Oö. Landesmuseum), Linz aktiv, 5, Winter 1962/63, S. 12.
- 12 Blick auf die alte Brücke in Linz, Kohle, von Kl. Brosch, Privatbesitz F. Geyer — F. Kimberger, Urfahr (Klemens Brosch, Taf. 26).
- 13 Linz a. d. Donau, Federzeichnung von Rudolf Nemeš (Stillere Heimat 1952, 1952, S. 196/197).
- 14 Partiturkonzept von Franz Kinzl, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 15 Franz Kinzl, Zeichnung von Fritz Aigner, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 16 Pöstlingberg, Lith. v. Jos. Hafner (Hafner Offizin, Abb. 99).
- 17 Ottensheim, Lith. v. Jos. Hafner (Hafner Offizin, Abb. 160).
- 18 Dr. Franz Schnophagen, Porträt v. R. Diller, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 19 Linzer Vorstadtstraße, Kreidezeichnung von Kl. Brosch, Besitz des Stadtmuseums Linz (K. Brosch, Taf. 24).

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Redaktionsschluß für die Nummer 5/6: 30. April 1963. Jahresbezug: S 62.—, Halbjahresbezug S 33.— (mit Postzustellung).

schöpfung, die selbstverständlich die völlige Vernichtung der Überlieferung voraussetzt. Geschosshöhe und Baulinie sollen nicht mehr gelten. Und man ruft als Zeugen für sich Stilwandlungen der Vergangenheit an. Eine sehr sophistische und bestellte Zeugnenschaft, gegen die man sich verwahren muß! Ein zweites Argument der Wachstumskräfte. Man verweist auf die strenge Einhaltung der Bauaufsicht in vergangenen Zeiten. Belieb ist das Beispiel des mittelalterlichen Büttels, der mit einer Stange durch die Straßen ritt, um unerlaubte Bauvorsprünge festzustellen. Wie sehr muß man also einer modernen Stadtplanung recht geben, wenn sie ebenso auf Ordnung und exakte Projektierung sieht! An sich richtig, wie sieht aber nun die moderne Stadtplanung wirklich aus? Wir vermissen, zumindest in unserer unmittelbaren Umgebung, ein großzügiges Konzept. Es besteht wohl eine Verkehrsplanung, man legt grundsätzliche Verkehrslinien fest, es gibt aber keine Systematik in der Projektierung des Stadtaufisses. Die Stadtränder zerfließen wie verschüttete Tinte auf dem Löschpapier. Neustadtviertel zeigen eine Trostlosigkeit, die das Leben in ihnen äußerst herabmindert. Andererseits trifft man für bestehende Altkerne jeweils nur ad hoc-Entscheidungen, betreibt Flickwerk und streitet sich um jeden Einzelfall. Für eine Stadt mit einer Stadtgeschichte, also einer Überlieferung, gibt es nach meiner Meinung keine andere Möglichkeit, als eine klare Trennung in Alt- und Neuzonen. Der in gewissenhafter Überlegung und Diskussion festgelegte Altbestand ist unantastbar. Der Neubestand umgekehrt muß den modernen Bedürfnissen freigegeben werden und man wird sich hier auf die Bewahrung von Einzelobjekten singulärer Art, förmlich in musealer Anordnung und Auffassung, beschränken können. Ich bin mir bewußt, daß dieses Schema in der Wirklichkeit auf viele Schwierigkeiten stößt. Es lassen sich Dinge nicht so einfach nach einem Denksystem ausrichten. Zu einer prinzipiellen Einstellung dieser Art müßte man sich aber dennoch einmal durchringen. Ihre reale Durchsetzung wird dann bei einigem guten Willen absolut möglich sein.

Schon aber höre ich einen sehr gewichtigen neuen Einwand, und zwar: der moderne Verkehr sprengt alle Ordnungen. Derzeit behilft man sich gegenüber diesem Problem, daß man sich einfach treiben läßt. Die Straßen müssen immer breiter, Häuserfronten verschoben werden. Was man dann anstellen wird, wenn nichts mehr zu verschie-

ben ist, darüber denkt man nicht nach, weil offenbar auch hier wieder ein Standort über den Dingen mangelt. Wie wäre es, wenn man bei Behandlung dieses Problems ebenfalls an eine Zoneneinteilung denken könnte? Ich erinnere mich mit Vergnügen an manchen Bummel in der Getreidegasse in Salzburg. Die Straße war vom Fußgänger

Rudolf Pfann

Linz, Stadt der Diskrepanzen

Hügelketten spannen schirmend
Ihre Kuppen um die Stadt am
Greisengraben Strom.

Kirchturmspitzen weisen mit den
Gold'nen Kreuzesfingern in den
Himmel, der, gleich einem Zelt,
Barocke Steinbaukastenwunder
Überdeckt.

Aber auch die oft geschmähten
Neogotiktürme ihrer
Kathedrale geben dieser
Stadt der Gegensätze ihr Gepräge;
Wie auch die modernen
Wohnbautürme ihren Stempel auf das
Linz der Schlotte drücken. —
Und die Hämmer und die Federn
Seiner Söhne ruhen
Nimmermehr.

Häusermeer,
Mosaik aus Straßen, Gassen, Plätzen,
Deine Divergenzen wurden
Einheit; und die Wässer deiner
Energiegelad'nen Lebensader
Strömen permanent durch
Alle Zeiten . . .

beherrscht, die Geschäfte zeigten sich zum Bersten voll, der Einkauf und die Besichtigung von Auslagen und Reklamen waren möglich, ohne jeden Augenblick von einem vorbeifahrenden Auto angehupt oder angespritzt zu werden. Ich möchte damit andeuten, daß ich überzeugt bin, daß die Verkehrsentwicklung in Altstadtkernen unmög-